

Rückblicke

Von unserem Berliner politischen Mitarbeiter.

Die „Aille“ Woche verdient in diesem Jahre ihre Bezeichnung nicht; die ansonsten Spannung der politischen Lage hat eine Beunruhigung erzeugt, die sich in verschiedenen Symptomen äußert, und obwohl das Wort „Bemittlung“ ein- weiten außer Rutes gefest ist, scheint die Friedensseh- nucht der Völker sich in den verschiedensten Beziehungen zu äußern, aus denen sich eine Bemittlung zwischen Deutschland und Frankreich herauszukristallisieren könnte. Zu dieser Auf- fassung will zwar Poincaré's Haltung nicht stimmen, der end- lich den materiellen Mißerfolg der Abstraktion vor der fran- zösischen Volkswertung eingestanden hat und doch auf der Kapitulation Deutschlands besteht. Aber die Tatsachen sind stärker als der Wille dieses Generalgouverneurs, und sein von einer Leidenschaft zur anderen geschicktes Opfer verriet noch kein Anzeichen von Schwäche.

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichs- tags hat der Reichsaußenminister Dr. v. Rosenbergs die Fortsetzung des positiven Mißerfolgs als einen Notwendigkeit hingestellt, als die Basis, auf der sich die Befreiung des Ruhr- gebiets aufzubauen hat. Einen Beweis für den guten Willen Deutschlands zu Verhandlungen liefert er durch die Er- klärung, Deutschland halte den in der Historischen Gesellschaft zu Newyork vom Staatssekretär Hughes gemietete Weg für gangbar, wonach ein internationaler Ausschuss von sachver- ständigen Geschichtswissenschaftlern oder ein ähnliches internationales und unparteiisches Gremium, unter voller Gewährleistung von Deutschland und Frankreich, die Fragen nach den bis- herigen deutschen Leistungen, die Möglichkeit und Verpflich- tung zu weiteren Leistungen und die Art, wie sie zu bewerk- stelligen sind, zu untersuchen und zu beantworten habe. Eine möglichst große internationale Anleihe soll in den Grenzen der Gewährbarkeit fest bestimmt sein, die Ansprüche der Al- lierten zu befriedigen, wobei der gemeinsame Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben und die dadurch verurteilte Ver- einseitigkeit zur Bemessung der Leistungsfähigkeit mitzu- sprechen hätte.

Etwas Hoffvoller als den vom Reichstagler Dr. Cuno angebotenen Abnahmepakt und die Bereitwilligkeit zur Ver- einbarung gegenüber der Gegenleistung beruhenden Verhandlungen vermochte auch der Außenminister nicht zu geben, und er verriet es, auf die namentlich in der englischen Regierung- presse erörterten Pläne einer Internationalisierung und Ent- militarisierung des Rheinlandes, sowie auf eine eventuelle Oberaufsicht über das rheinische Eisenbahnwesen einzugehen. Das ließe auf die Allmacht des französischen Genérals und die Aufhebung der deutschen Verkehrs- freiheit, kurz gesagt, auf eine Zurückbildung Deutsch- lands hinaus. Ansätze dazu verraten sich in der französischen Verordnung, die den deutschen Eisenbahnen das Verbleiben auf ihren Pforten anbestimmt und dem gesamten Personal unter Strafandrohung die Unterstellung unter die französische Regie zumutet. Minister Ordner hat darauf die einzig mögliche Antwort mit der Annulierung der Verordnung und dem Ver- bot des Zusammenarbeitens mit den Eindringlingen erteilt.

Geht von der Anregung Hughes wandelt Lloyd George. Er will zwar das deutsche Gebiet intact halten und den Reparationsbetrag bedeutend herunterschieben, aber er schlägt die Schaffung einer ent- waffneten Zone, also einen Eingriff in Deutschlands Souve- ränität vor und sieht im Völkerbund die Schutzinstanz für die Ausführung der Neuordnung. Nach dem, was der Völker- bund an Unterlassungsbinden bisher geleistet hat, dürfte er nicht in Frage kommen und vor allem in Amerikas glatte Ablehnung erfahren.

Wiel mehr Aussicht auf einen Erfolg bietet der Be- schluß des Internationalen Handelsam-

tes-Kongresses in Rom. Er hat die Besetzung von sieben Monaten zur Durchführung des Abwehr- ein- stellung- und Aufbauprogramms eingelegt und einen Aktions- plan, gestützt auf 1800 Bankmarken und 22 000 Franken, entworfen, um das amerikanische Volk zur Ermöglichung einer Abwehrstellungsanleihe auf Deutschland und zur Herab- setzung der Schulden an die Verbündeten vorzubereiten. Das bezieht sich mit dem von Hughes vorklaren Plan und dürfte von der Finanzwelt empfindlicher Ermüdungen werth- gehalten werden.

Dass in diese deutsche Lebenszeit neben vielen kleinen Lichtbildern der Schattens partiellistischer Herrschaften fällt, ist bedauerlich. Die Auflösung der Deutschvölk- ischen Freiheitspartei hat große Aufregung hervorgeru- fen und stört die Einheitsfront. Bevor nicht das Aktien- material der Deutschen unterbreitet und die Rechtslage geklärt ist, wird man sich mit der Aufgabe abfinden haben, daß der preussische Innenminister Georing zuerst das preussische Kabinett hinter sich hat, und es wäre möglich, in ein schwaches Versehen einzugreifen. Das dieser Prozeß mit ähnlicher Schnelle durchgeführt wird, ist schon deshalb zu wünschen, weil das für und wider der Meinung- gen auch in den anderen Ländern die Gemüter erhitze. Das Feld steht nicht rechts, nicht links, er steht an des- Ritz. Das sollten wir uns gefaßt sein lassen. XXX.

Reparationskommission und Goldanleihe.

Eine schwere Niederlage Frankreichs. — Note an die Kriegs- lastenkommission.

Die Reparationskommission überlag bekanntlich seiner- zeit die Eingabe der französischen Regierung wegen der Nach- prüfung der Rechtsgültigkeit der deutschen Dollaranleihe einem juristischen Komitee zum Studium. Nach- dem das Komitee seine Arbeit abgeschlossen hat, befahte sich nunmehr auch die Kommission mit dem Ergebnis seiner Unter- suchungen.

Die erste Frage lautete, ob das Reich das Recht hätte, eine Anleihe ohne Ermächtigung der Re- parationskommission auszugeben. Einstimmig er- klärten die Mitglieder der Kommission, daß dem Reich dieses Recht nicht zustehe.

Die zweite Frage lautete: Hat die Reparations- kommission gemäß Artikel 248 des Friedensvertrages das Recht, die Ergebnisse der Dollaranleihe für sich zu beanpruchen, weil sie eine General- hypothek über alle deutschen Einnahmen besitze? Der fran- zösische und der italienische Delegierte antworteten bejahend, während die belgischen, amerikanischen und englischen Dele- gierten verneinten.

Die dritte Frage lautete: Sind die den Zeichnern der An- leihe vom Reich und besonders von der Reichsbank an- gebotenen Garantien gültig? Mit Ausnahme des französischen Delegierten erklärten alle Vertreter, daß die Reichsbank ein Privatinstitut und infolgedessen der Generalhypothek der Alliierten entzogen sei. Die Gültigkeit der Reichsbank genüge.

Die Mitglieder der Reparationskommission Bradbury und Delacroy wurden beauftragt, der Kriegslastenkommission eine Note zu übergeben, in der darauf hingewiesen wird, daß die Zustimmung der Reparationskommission zu der Ausgabe der Anleihe notwendig wäre, daß aber die Reparations- kommission die Ergebnisse der Anleihe nicht für sich beanpruchen könne und daß die von der Reichsbank angebotene Garantie ausreichende Gültig- keit besitze.

erneute Mutmaßungen über das Gelingen oder Mißlingen des Reisesprojektes mitanzuhören.

Dem Baron war die neue Betriebsamkeit des Herrn Klein gerade recht. Schließlich hatte der Mann trotz seiner kurzen Weine seit den wenigen Monaten ihrer Bekanntschaft doch einen ganz schönen Weg zurückgelegt; er hatte einen Titel erworben, er wurde mit Bewunderung in der Öffentlichkeit genannt, er empfing alle möglichen Autoritäten in seiner „Weltstadt“, und bei „seiner Emma“ gingen die Repräsentationspflichten nicht aus. Sollte es wirklich zu einer Heirat mit der Tochter dieses Strebens kommen, so war der Baron gegenüber seinen Bekannten einigermaßen rehabilitiert; Frau Clova war dann die geschiedene Gattin eines in der Öffentlichkeit bereits be- kannter, aussehensreichen jungen Gelehrten und zudem die Tochter eines Mannes, der als wissenschaftlicher Mäzen wohl das nötigste Kleinod besaß.

Man muß bei jedem Schritte im Leben überlegen, wie sich die Sache, rein objektiv genommen, von außen her anseht. Nämlich von außen her wirken nur die Resultate, und die Motive gelten nicht. Das haben die Menschen von heute auch begriffen, darum machen sie sich aus der verborgenen Vor- nehmheit ihrer Motive nicht allzu viel, sie halten es lieber mit dem Glanz ihrer Resultate, und sie verbünden gerne ihre Motive.

Hatte der Baron zuerst den legalen Weg gewählt, so erlor er jetzt den unlegalen, knüpfte bei der unglücklichen Ehe der Frau Clova an und verstraute, ihre Einkamkeit etwas inten- siver zu kräftigen.

Dennoch fand er die Einsamkeit freudig. Männer vom Schlage des Barons erklären Lugend gerne für Summhalt, aber er selbst war klug genug, sich kein Urteil nicht mecken zu lassen. Er verachtete es, mit dem alten probanten Mäzen der Eiferlust, sprach davon, daß seine Mutter ihn verlobt wolle, seufzte und sah melancholisch aus. Ja, er trug den Konflikt in Frau Clovas Leben, die nun um zwei Männer, die sie zu verlieren glaubte, trauerte.

Der Schwiegerwater des Ganzen riet wieder abzuwarten. Man mußte Geduld im Leben haben, die Konjunktur abpassen, das Leben war nicht so leicht, wie man meinte. Frau Emma sah ergeben dabei und nicht.

Aber Frau Clovas Geduld war zu Ende. Als der Baron, bei fast mehreren Wochen einige möblierte Zimmer im Zentrum

Inland und Ausland.

Generalat Rejmann, der preussische Staatskommissar für öffentliche Ordnung, ist wie verlautet, zum Staats- sekretär im preussischen Staatsministerium ernannt worden.

Der Orden der Ehren. Eine Anzahl französischer Abgeordneter hat einen Resolutionsentwurf in der Kammer eingebracht, durch den die Regierung aufgefordert wird, ein besonderes Abzeichen für die Solda- ten zu schaffen, die seit dem 11. Januar 1923 Dienst im Besetzungsgesetz genommen haben. Nach Ansicht der Antragsteller soll es sich hier um eine Anerkennung des ge- samten Landes handeln, die auch auf die freiwillige in Dienst genommenen Eisenbahner ausgedehnt wird.

In der deutschen Volkshochschule zu Westfalen fand ein Essen zu Ehren der fünf aus Anlaß der Entlassung Lenins nach Moskau berufenen deutschen Professoren statt. Von russischer Seite nahmen daran teil der Volkskommissar für Gesundheitswesen Semakoff, vom Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten Litwinoff und Professor Gajareff, ferner der auf einer Vortragstournee in Russland befindliche deutsche Südpolarforscher Dr. Schildner. Letzterer war in Moskau einen Vortrag über seine Reise „Zu den höchsten Erdteilen“ gehalten, zu dem zahlreiche Vertreter der russischen Gelehrtenwelt und außerdem vollständig die Mit- glieder der deutschen Volkshochschule erschienen waren.

Wage der Schweiz an Frankreich. In der Antwort des Bundesrats an Frankreich in der Zonenfrage heißt es: „Der Bundesrat zu eruchen, sich über den Volksentscheid hinwegzu- setzen, ließe ihn eine Handlung für sich halten, die mit einem vorkaufmännischen Gemütsgefühl und mit seiner Eigenschaft als Regierung eines demokratischen Bundes in offenem Widerspruch stehen würde. Die französischen Unter- händler bei dem Abschluß des Abkommens konnten nicht in Zweifel darüber sein, daß das Abkommen zu dem einen Referendum unterlebenden Verträgen gebot. Diese tatsächlichen Umstände machen es dem Bundesrat unmöglich, auf die Wünsche der französischen Regierung einzugehen.“

Aus aller Welt.

Eine prächtige Ehrengeldung. Die holländischen Staatsbeamten in England werden von den Ehrennamen aus den Aufzeichnungen Richard Wagner'scher Werte trotz des Ablaufs der Schutzfrist einen Anteil an Frau Colma Wagner überlassen, um in einer Form, wie sie die Zeitumstände notwendig machen, das An- denken des Meisters in seiner Witwe zu ehren. Es ist zu hoffen, daß die dem Vorgehen der holländischen Staatsbeamten sich andere deutsche Bühnen anschließen werden. Die Initiative dazu ist von Felix Weingartner ausgegangen.

Das Jubiläum der Lorelei. Unterhalb Oberwesels er- hebt sich der Rhein ein sentendrer, nackter Felsen, der den Namen „Lorelei“ führt und wegen seiner merkwürdigen Echo's bereits in alter Zeit bekannt war. Seine Werkschick- heit verbannt er den vielen Fischen in seinem Strom, und neben keine ganz durchgehende, so eben Schall wiederbringt. In den Felsen mischt sich die Sage von der schönen Wä- sserjungfer, die die Männer durch ihren Gesang ins Verderben lockte. Ihre Geschichte ist höchst merkwürdig behandelt worden, am glücklichsten vielleicht von Heinrich Heine in dem Liebes- „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, es ist ein Felsensitz, der in der Mitte des Rheins steht.“ Dieses Gedicht erlitten zum ersten Male in der Weltgeschichte „Der Weltgeschichte“ am 26. März 1823. Nicht wenig beigetragen zu der außerordentlichen Volksliebe des Liedes hat auch seine Vertonung durch Friedrich Silcher, den trefflichsten schwäbischen Komponisten und Förderer des Volksesanges.

New-Yorker Dreizehnwunderungen. Nicht nur bei uns herrscht eine furchtbare Wohnungsnot, sondern auch in New- York, die wirtschaftlich viel besser gestellt sind, werden von diesem Uebel heimgetroffen. Besonders dramatisch liegen die Verhält-

Geldwäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von Catharina Godwin.

Copyright by August Scherl & Co., Berlin 1923.

1. Fortsetzung. (Schluß des ersten Teils.)

Dr. Werbach hielt sich sehr im Hintergrund; denn die Erfahrungen in seinem eigenen Hause hatten ihn menschen- feindlich gemacht. Er benötigte allerdings eines beträchtlichen Kapitals, und er hoffte im Heften, daß er dazu berufen sei, den Weg in die große Umgestaltung auf dem Gebiete der Technik zu weisen.

Denn daß seine Erfindung mit einem Schläge die Betriebs- kraft auf der ganzen Erde umwobeln würde, daran zweifelte er nicht; logisch war das Ganze längst für ihn klar, nur fehlte die Anwendung auf das Praktische — es fehlte seiner Über- gang, die hohen gemommenen Kräfte überzuleisten und sie zu anderen Kraftleistungen umzuwandeln.

Vor der Hand genigte Herrn Konul Klein der Anstoß an das neue Mittel, in dem er sich wichtig und unentbehrlich fühlte. Sein Schwiegerohn gewann bei ihm wieder an Kredit, und aller Ehrgeiz, den Dr. Werbach nicht genaugen zu haben schien, strahlte von Herrn Konul Klein aus, der jetzt seine Ehe daran setzte, mit bekannten Wissenschaftlern zu verkehren, und der es verstand, mit Schlagworten zu operieren. Zudem hatte er durch die Gründung sein eigenes Budget erheblich entlastet. Herr Klein war nun vor allem einmal Kaufmann und sah das Leben durch die kaufmännische Brille an. So riet er denn auch seiner Clova abzuwarten — man konnte nicht wissen, ob dem Dr. Werbach der Coup nicht dennoch gelang. Es wäre doch fatal gewesen, hätte man alle Spesen des Unternehmens gehabt und käme bei der Auszahlung dann ins Hintertreffen!

Clova aber teilte nicht ganz ihres guten Vaters Ansicht. Denn selbst die Öffentlichkeit auf Dr. Werbach aufmerksam war, schien er doppelt bereit, seine ganze Arbeitskraft nur seinen Experimenten zu widmen, und die junge Frau, die sich gerne in seiner Gesellschaft gezeigt hätte, blieb dabei ange- wiesen, ihre Tage als einsame Schloßherrin zu verbringen.

Es war doch überaus langweilig, täglich pompöse Toilette für niemand zu machen, als Fußhauer nur den Papagei und sein tanzendes Geschwätz zu haben und Herrn Kleins Bela-

inne hatte, einmal drei Tage lang einsam ausblieb, litt es sie nicht länger, sie fuhr, von Unruhe getrieben, zur Stadt und suchte ihn unter einem richtigen Vorwande auf.

Man weiß, daß veränderte Kräfte die Situation oft mit einem Schläge ändern. In anderer Umgebung spricht man plötzlich anders, denkt man plötzlich anders, handelt man anders.

Frau Clova hätte zu Hause niemals so wie hier gehandelt. Hier ergab sich alles von selbst. Hier fühlte der Baron sich sicher, hier war er in seinem Element.

Allerdings ärgerte er sich, als Frau Clova gegangen war, daß sie nun nicht anders blieb wie eine Ziffer mehr in der Folge seiner Geliebte, aber das war die Schuld des Herrn Klein, und es geschah ihm eigentlich ganz recht.

Auch Frau Clova war ein wenig von ihrer eigenen Hand- lung überrollt und betäubt, besonders als sie merkte, daß sie den Baron durch ihren vorzeitigen Schritt keineswegs ge- wonnen, sondern fähbar verloren hatte. Wieder forderte er sie auf, ihren Versuch zu wiederholen, noch bedurfte er seine eigenen Wünsche im Schloß besonders lange aus, es schien, als ob die ganze Situation langsam geräde und auseinander- falle, gleich wie die Atome in der Panzerbrücke des Dr. Wer- bach täglich zerplitterten, ohne daß ein sichtbares Resultat zu- gabe gefördert ward.

XI.

Kam somit eine Zeit weiteren Abwartens für Frau Clova, eine Zeit innerer Würdevollheit und der Enttäuschung, in der sie viele Stunden untätig auf der Chaiselongue verbrachte, und sich schließlich den Hausarzt rufen ließ, so kam gleichgültig eine Epoche erneuter Regsamkeit und erhöhter Energie für Dr. Werbach, der ihr kein Interesse und alle seine Kraft an die Erbringung seines Zieles setzte. Er schrieb sich in die späte Nacht hinein; seine Buch: „Über das periodische System der Elemente“ sollte in Bände eisen, es war eine Erweiterung des außerordentlichen Systems unter Einbezug seiner eigenen jüngsten Experimente. Er hatte einen neuen Apparat konstruiert, der, mit seiner Reflexplatte ausgestattet, ihm die Beobachtung der inneren Vorgänge auf das genaueste ermög-licht, er experimentierte mit zäher Ausdauer, immer im Glauben, das Wunder der Kraftübertragung müsse sich ein- mal dort aus dem verborgenen Innern in das Äußere voll- ziehen.

nisse in New York. Diese Stadt, die es in den nächsten 20 Jahren auf mehr als 10 Millionen Einwohner vergrößert haben wird, verfügt über viel zu wenig Häuser, so daß immer mehr Menschen in die engen Räume gedrückt werden müssen. Es ist keine Übertheilung, wenn man sagt, daß fast dem Fünftel von über etwa 400 000 Wohnungen unter 1250 000 Familien gestiftet werden, die Mehrzahl der Einwohner von New York sich mit Behauptungen begnügen mußte, die nicht viel größer sind als die, die den Verlegern eines Ozeandampfers zugehört werden. Die finsternen Amerikaner verlassen nun auf alle Weise, die Wohnungsnot durch praktische Einrichtungen zu steuern, und so hat man jetzt Wohnungen eingerichtet, die den Raum in der raffiniertesten Weise ausnutzen. Eine Dreizimmerwohnung in einem kleinen Haus. Das ist das Schlagwort, mit dem diese Kleinwohnungen empfohlen werden. Die ganze Wohnung besteht aus einem Zimmer, das mit einem Schiffs, einem Sofa, einem Schreibtisch und einigen Stühlen ausgestattet ist. Das Abendessen öffnet man eine Tür, die in einen Vorraum führt, und befindet sich dort dem doppelten Zweck eines Ankleides- und Bekleidungsraumes hinter dieser Tür befinden sich zwei Betten, die durch einen Vorhang verborgen werden, und man kann, wenn man auf einen Knopf drückt, diese Betten durch eine mechanische Vorrichtung in das Hauptzimmer herabfallen, so daß dieses sich in ein Schlafzimmer verwandelt. In einem zweiten Vorraum befindet sich eine kleine Küche, die kalte und warme Wasserleitung enthält sowie einen Eisschrank, über dem sich ein Schrank für das Porzellan befindet.

Wie werden diese dreifache? Diese Frage hat wohl schon jeder beantwortet, der einmal einer Vorstellung im Lobby des Parlaments beigewohnt hat, das britische Unterhaus, damit, und zwar gelegentlich der Beratung über eine Gesetzesvorlage zur Einschränkung der Vorhänge dreifache Tiere. Ein Mitglied des Parlaments erklärte, wie den Fischen die Fischebänke begeben werden, und daß auch bei ihnen, wie bei fast allen anderen abgerissenen Tieren, die für die der einzige Antrieb zur Ausübung ihrer „Tätigkeit“ ist. Der „Gehirnlappen“ schiedete, daß natürliche Fische für die „Gehirnlappen“ in ein kleines Glas gesperrt werden, das man darauf achtet, so daß der Fisch, gezwungen durch die Hitze, springt und springt, bis ihm der Atem ausgeht. Dann pumpt ihn der „Dresser“ vor den kleinen niedrigen Bogen, und der Fisch schlägt die Zahl von dannen, zu erschöpft, um im Sprünge entfliehen zu können. Wenn auch bei anderen Tieren mit Fische und Jäger bei der Prekursorübung nachgeholfen werde, so werde diese Verfahren bei den Fischen nicht angewendet. Nur grauliche Ereignisse zwingt diesen Springfischler, die verlangten Aufgaben in der Vorstellung zu vollbringen. Das Parlament ließ sich auch durch die Schilderungen der Grausamkeiten bewegen und traf Bestimmungen zur Einschränkung der Vorführung dreifacher Tiere.

Der Wert eines Frau. Als vor dem Scheidungsgericht in Birmingham dieser Tage die Frage der Ehelicheidigung in der betrogenen Gattin zu regeln war, erklärte der Richter: „In unserer aufgeklärten Zeit ist es nicht Sitte, der Frau einen Wert zuzuschreiben.“ Er handelte auch danach und sprach dem Gatten die für englische Verhältnisse nur geringen Betrag von fünf Pfund Sterling zu. Dies entspricht etwa 100 Goldmark.

Ein neuer Rekord der Funkentelegraphie. Der Juncker Lehr via Transatlant hatte in diesen Tagen eine bisher unerreichte Höhe erreicht, als er in 20 Sekunden, 51 150 Telegrammwörter wurden an einem der letzten Tage übermittelt; davon im Verkehr mit New York allein über 35 000. Diese gewaltige Zahl zeigt, daß die Funkentelegraphie imstande ist, einen umfangreichen und fast ungeschwächten Verkehr schnell und sicher zu bewältigen.

Die Frühjahrsmode.

Wintersüber hat sich so manche Frau begeben an den Forberungen der Mode vorübergehend, Alles aufgetragen, verdrängte Kleider unter dem schließlichen Mantel verborgen. Aber, so willkommen auch die Sonne ist, eine unerschöpfliche

Sonne hat sie; je weiß mittelloses die Schöden nach, die unsere Kleider zeigen. Selbst die spanische Frau wird daran denken, diese oder jene Neuauflösung vorzunehmen, und es ist auch nur, durch Hinzufügen neuer Farben und Stoffe älteren Formen neuen Jugendreiz zu geben, verhoffens aufzuführen, Sorgen zu ändern.

Die neue Linie ist bei der Sparlichkeit besonders günstig und gestattet, ohne Gemaltigkeit den Eindruck von neuen Kleidern zu erwecken. Diese neue Linie setzt nämlich die Taille im Rücken und an den Seiten wieder an die richtige Stelle, während die Vorderbauch umgehoben von oben nach unten verläuft. Die Gürtelung reicht nur jeweils bis in die Seite. So lassen sich durch absteigende Vorderbahnen, die weit mit Stiefeln verziert sind, sehr gut ältere Grundformen auf neu verarbeiteten.

Auch in anderer Hinsicht hat diese neue Linie ihre Vorzüge. Bei Schlanen kann das Vorderbein immerhin so angepaßt werden, daß es form gibt, während bei Starren die rüchmäßige oder seitliche Gürtelung so lose zu arbeiten ist, daß allzu scharfe Formen harmonisch überblendet werden. Durch dieses zerstückelte des Vorderbeins bzw. auch des Rückenteils, gewinnt man auch die Möglichkeit, ein bearbeitetes Kleid später viel leichter umzuändern als ein in der Taille angepaßtes, und wir können ganz nach Belieben später die Taillenie höher oder tiefer rücken. — Eine Neuauflösung ist der sogenannte Kleidermantel, halb Kleid, halb Mantel, beiden Zwecken dienlich; ein Kleid, in dem man für die Straße immer angezogen ist, in dem man sich frei und unbeschränkt fühlt; linksseitig geschlossen, in der Taille gehalten, mit Gürtel, aus mit einer Stoffe aus Holz, groß und wichtig, und dennoch grazios. Um den Hals legt sich der Kragen, in viele Falten gefaltet, der dieses neue Kleid reizvoll und weiblich macht.

Das Frühjahrskleid ist im Mod länger als bisher und vollkommen jugendlich gehalten. Die Taschen sind kurz, guttlos, gerade und sehr einfach, bloß die Ergänzung zum kombinierten Kleid darstellend; und dies kombinierte Kleid besonders wird auch die begehrende Frau interessieren. Zum einfachen, bloß zu beiden Seiten in Falten eingelegtem Rock wird eine lose, tief im Schluß sitzende, mit Stoffblenden kombinierte Bluse getragen, die, weil sie im Kleidcharakter arbeitet, sich, höchst willkommen sein wird. In dieser Neugestaltung ist die Bluse nun wieder aufgetaucht, sie ist es, die, immer mit Stoffträgern und Abschlußstreifen versehen, der Jumpermode sehr nahe kommt, der man, was die Jumper aus Seide und Wolle angeht, schon etwas müde ist.

Die Mäntel werden ganz in der Art von Pelzinnen geschüttelt. Die Pelzstoffeformen vertragen auch Vortelberlauf und allerlei Arten von Souläge-Schildereien. Es scheint überhaupt, als ob hand- und maßgeschneiderte Aufputz die Mode beherrschen wird. Die Sport- und Reismäntel sind unüberbitt, einfach und gradlinig, und ihr ganzer Reiz liegt im vornehmen Material und guten Schnitt. Was die Hüte angeht, so sieht man viel den hohen Kopf des kleinen Hutes mit der hochgehenden Schleiße, aber den praktischen Erfolg haben kleine Formen mit heruntergehobener Krempe und einseitiger Garnierung, der mairische, dem Florentiner nachgebildete Hut und immer noch der vorn aufgeschlagene. Als Anspitz kommen applizierte Blumen oder Bandgarnituren aller Art in Betracht, auch viel Schleier, die namentlich bei kleinen Hüten wieder plant bis über die Augen fallen. Auch künstliche Stoffe werden bei den Kaufhüten als Schals um Hals- oder Strohhüten geschlungen. Der elegante Hut ist groß und breitkrempig, oft federnbeladen, spitzengebildet.

Die Umgestaltung der Höheren Mädchenschulen.

Sehen, noch kurz vor Beginn des neuen Schuljahres.

erschienen die Richtlinien zur Umgestaltung des preussischen Mädchenschulwesens. Damit wird im wesentlichen eine Angleichung an die höheren Knabenhöheren erreicht. Das Gymnasium, das bisher bestehend war, wird auf sechs Jahre verkürzt und entspricht damit den Realhöheren. Mit der vierjährigen Grundbildung zusammen beträgt also die Bildungsdauer für die sog. mittlere Klasse für Mädchen und Knaben zehn Jahre.

Auf das Gymnasium baut sich ein dreijähriges Oberlyzeum auf, das nicht mehr wie bisher hauptsächlich Rechnerinnen heranzubildet, sondern das volle Reifezeugnis für die Universitäten erteilt wie die Studienanstalten. Es führt der Verlauf des Lyzeums auf direktem Wege zur Hochschulbildung.

Damit das Lyzeum diese verstärkten Anforderungen erfüllen kann, wird gefordert, daß der wissenschaftliche Unterricht wie an Knabenhöheren nur von akademisch gebildeten Lehrern erteilt wird, zunächst — wohl um die Umstellung zu erleichtern — ist von Klasse III der Lyzeen und der entsprechenden Klasse der Studienanstalten ab der gesamte wissenschaftliche Unterricht, in den vorausgehenden Klassen mindestens die Hälfte der wissenschaftlichen Stunden akademisch gebildeten Lehrkräften zu übertragen.

Die neuen Bestimmungen gelten, besonders was die Lyzeen an, neulichste Datum an, erst am 1. Oktober 1924 an, wo die Schülerinnen nach vierjähriger Grundschule zum Lyzeum kommen. Für Schülerinnen, die schon jetzt das Lyzeum bzw. Oberlyzeum besuchen, bleibt es bei sieben und zehn Jahren.

Städte, die die Voraussetzung — akademisch gebildete Lehrkräfte — nicht erfüllen wollen oder können, dürfen die Lyzeen nicht besuchen. Da außerdem nicht jeder fähig ist, ob sie auch bei Umwandlung der nicht akademischen Lehrstellen in akademische für diese die erhöhten Ausbildungszuschüsse erhalten, so ist zu befürchten, daß die Städte in ihrer Finanznot Schwächen machen.

Die Herabsetzung der Kohlenpreise.

Der Reichshofenverband hat in Gemeinschaft mit dem Großen Ausschuss des Reichshofenrates beschloßen, in Verbindung mit dem von Reichsfinanzminister am 1. April in Aussicht genommenen Herabsetzung der Kohlensteuer, die für sich allein eine Herabsetzung des Kohlenpreises um etwa 7,5 Prozent bewirken würde, die Nettopreise der Kohlenproduktate des unbesetzten Gebietes um 3,5 bis 9 Prozent zu ermäßigen. Die Gesamt-ermäßigung der Kohlenpreise würde hiernach bis auf 16,5 Prozent betragen.

In den Bezirken Oberhessen, Niederhessen, Sachsen, Obergroßen, Jberndalen und Bayern werden die Nettobehaltspreise für Steinkohlen bzw. Pechkohlen um 3000 R. und in Bezirke, Barchhausen um 2000 R. je Tonne herabgesetzt.

Für Geist und Gemüt.

Der ferne Hügel.

Ich weiß ein Grab, das jetzt in Frühling steht.
Der Hügel ist von Weiden überlaubt.
Die neuen Blumen weihen mich schon;
Der Berg ist weit. Doch wenn der Märzwind weht
Und Flut trägt, ist mir's wie Seelerguß,
Und trägt, trägt, ist mir's wie Seelerguß,
Ich träumt einmal umgeben sich frei frohohohohoh.
Und wo ich Weiden finde, frod mein Fuß,
Weit aus dem sanften Blümenland
Die Traur, die mit untern Hügel ruht
Und die im Tod nicht ruht, mit hoher Glut,
In Blumen aufstanden, zu mir spricht.
Ich weiß ein Grab, von Weiden überlaubt . . .

Wir nennen dies Schmerz, das Klammert ist und Klein,
Man braucht ein echtes Herz zu echtem Gerecht.

Geldjäger.

Ein Roman aus der Gegenwart von Katharina Godwin.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1924.

1. Fortsetzung. (Stadtsdruck verordnet.)

Von seinen Kollegen schloß er sich so viel wie möglich ab; er war nicht, wie sein Schwägererater es einst behauptet hatte, ein Großprediger, der sich gern in Postüre setzte, im Gegenteil, er liebte es, sich zu verhüllen und seine Werte zu verschleiern. Die große Zurückhaltung mancher wertvollen Menschen im Heute bedeutet nicht Verschwiegenheit, sondern der Schutz der Werte, die man besser gar nicht preisgeben will, denn daß man sie von der Masse verlegen läßt.

Es war Dr. Werlebad schon genugsam peinlich, daß durch seinen Schwägererater sein geheimes Wünschen und Schöpfen nun an die große Glocke gehängt war und man ihn allenthalben beobachtete. Daß er auch allein in seinem Laboratorium, glaubte er doch, er könne auf einer Wühne und sechs tausend Opeugläser aus dem Dunkel dieser Welt auf sich gerichtet.

Alle wahren, großen Dinge müssen im Verborgenen reifen. Alles Nicht will seinen Glanz aus dem Schatten erziehen.

Dr. Werlebad fühlte bei jedem Schritte hinter sich die Peinliche der Öffentlichkeit, jeder Blick, der ihn traf, schien ihm Frage und verdrehte Steigis zu bergen.

Zwischen wünschte er sich fern, einsam und vergessen hinter Klostermauern, wo keine Frage und kein Laut der Außenwelt ihn trafen, und er trug den Glauben, daß er dann vielleicht die Kraft in sich erziehen könnte, um jene Strafte, die ihm heute noch spielerisch entflohen, einzufangen und zu meistern.

War somit Dr. Werlebad menschlichen und weltabgewandt geworden, obwohl er an einem neuen Werte für die Menschheit arbeitete, so grübelte seine junge Frau mit Verrennschürzen in den seidenen Äffen, warum es ihr befehlen sei, die Welt zu stehen und sich einsam hinter den Mauern ihres Schlosses zu verborgen.

„Sie neigte immer härter der Entscheidung zu, den Baron zu heiraten, obgleich so etwas in der Luft lag, als freude er nicht mehr mit gleicher Intensität nach diesem Ziele; und der gute Vater Klein, der als Prophet noch immer nicht ganz klar

sah, nur weiter abzuwarten, und Frau Elvira schloste resignierend Wehlein.

Endlich entschloß sie auf Anraten ihres Vaters, eine Frühjahrskur zu gebrauchen. Neue Bewegung kam in das Haus, die großen Hofpflanzentöffer wurden vom Speiseger heimgetragen, und der Baron führte die Hüte im Kurbusch.

Er benutzte seine freie Pause, um sich einmal in seinen Entschlüssen und in seinen Gedanken zu orientieren zu können, er hielt ein Frauenbad für das geeignetste, denn er hatte seine Erfahrungen mit Elvira hinter sich, und diesen Kleidergerinnen war nicht zu trauen!

So ward denn Frau Elvira von Vater Klein und Mutter Emma wohlwermocht und begleitet von einer Jofe in einem kleid I. Klasse untergebracht, und sie wählte lange mit ihrem parfümierten Badstühlchen, das sie sodann, getrieben von der Jungfer, schlügend als Lebende vor die Augen hielt.

XII.

Herr Klein ermette Befreit auf, als seine Tochter endlich abgereist war. Er ließ im Schloße hin und her und hielt einmal gründlich rethenamen. Hier mußte gelistet werden, hier mußte ein neuer Zug herein. Der Frühling stand vor der Türe, in Herrn Klein blühten neue Pläne auf.

Er hatte diese Schloß, er hatte einen Titel erworben, er hatte einen Schwägererater, mit dem bei Öffentlichkeit sich besaßte, wenigstens das mußte er schon zugeben — bei der ganzen Geschichte bislang noch nichts Rechtes tausamt . . . Das wäre denn doch mehr wie fatal, wenn man die ganzen Oberhäupter für mich nichts dir nichts auf die Beine gebracht hätte . . . Aber wer weiß, vielleicht wurde am Schluß eine der Sache doch noch was! — Nur mit seiner Elvira war das so ein Konflikt. Das gute Kind sah miserabel aus, vertrat das Hängen und Bangen nicht, sollte hier abwarten ohne Ende, bis seine Entscheidung sich ergab . . .

„Ja, Herr Klein, der ein gerechter Mensch war, mußte zugeben, daß es ungerichtet sei, daß seine Tochter der lebende Zell blieb, daß sie zwischen Dr. Werlebad und dem Baron leer ausging und ihr junges Schicksal, das eines der angenehmsten hätte sein können, hier draußen auf dem Lande, hinter den Gittern ihres Schlosses, vertraute.

„Vielleicht wäre es doch besser, dem Baron den Vorzug zu geben, obwohl er, wie es schien, ein Tüchtiger war, ein

Wann, der das Leben nicht ernst nahm und der die Pflichten des Vaters nicht anerkannte.

„Schließlich aber gab es noch andere Parteien genug, hundert für eine, und seine Elvira war eine hübsche Frau, das ließ sich Herr Klein nicht nehmen!

Täglich fuhr er beim Schloße vor, beauftragte das große Reithengst, das seine Emma gleichfalls mittidig überließ, bei allem was Herr Klein persönlich mit Kennenrüd dabei: Er ließ die Hengstbilder gründlich putzen, er ordnete sie in neuer Reihenfolge auf der Treppe nach seinem Geschmack an, er bestellte den Gärtner und führte Regie in den Blumenanlagen des majestätischen Parks. Ja, Herr Klein überlegte, daß es einst hier, wenn er sich zur Ruhe setzen wollte, würdig und standesgemäß aufgehoben sei. Und er entschloß einen Taufsch mit der Belagde, die für seine Tochter, die an der Einmalkheit trennte, der weit richtigere Aufenthalt wäre.

Dann konnte er hier mit Dr. Werlebad zusammenwohnen, der bei ihm als Gast verblieb, während Elvira die Stadtwohnung bezog und in Gottes Namen, wenn es denn sein mußte, den Baron oder einen anderen Baron zum Gasten nahm.

Solche Entschlüsse reifen nun in Konjul Klein, der, wie gesagt, ein Mann der Entschlüsse war, und er teilte alles ganz seiner Emma mit, die im Leben durch ihr ergebnisses Schmeigen seine Entschlüsse stets bestärkt hatte.

Elvira, das gute Kind, hatte sich im Badoerte eine Erhaltung zugezogen, war betätigt und in dem großen Hotel noch fast der einzige Gast; Vater Klein war sehr besetzt und flichtete, man habe doch nicht recht getan, sie so allein in die Ferne zu lassen.

Der Baron, der er seine Besorgnisse mitteilte, daß sich hüßlich an, nach der jungen Frau zu sehen, und da Herr Klein nun schon mal entschloßen war, sie ihm vielleicht democh zu geben, willigte er in den Vorschlag ein.

So fuhr der Freiherr von Belangen, der seine Entschlüsse gleichfalls dahin bestieg hatte, erneut als Frau Elvira's Freize aufzutreten, eines Tages in das Frauenbad, in dem die vielen Bänke auf der Trampelbahn doch ziemlich leer und abwartend standen, und er trat Frau Elvira dieß, doch gerührt von seinem plötzlichen Erscheinen an.

Copyright 1924

Schi-Ui

Sonntag abend halb 9 Uhr

Die größte Sensation für Kemberg und Umgegend

Der Silberkönig

Auffeherregender Abenteuerfilm (24 Akte) mit Bruno Kastner

Jeder Kinofreund muß sich dieses Meisterwerk der Technik ansehen

Schi-Ui

Möbel-Versteigerung in Bad Schmiedeberg

Am Donnerstag, den 5. April 1923, von vormittags 9 Uhr ab, versteigere ich in Bad Schmiedeberg, Gilsenburgerstraße (Villa Kaiser Friedrich) das gesamte Inventar bestehend aus:

20 Zimmereinrichtungen - Betten, Schränke, Waschtöletten mit und ohne Marmorplatte, Sofas, Chaiselongues, Spiegel, Tische, 20 vollständige Federbetten, Bettdecken, Tischdecken, Waschgeschirre, Bettwäsche, 1 Eisschrank, usw. Besichtigung von 7 Uhr ab. Die Sachen sind gebraucht. Bedingungen im Termin, Max Becker.

Sämereien

Wassbohnen, Bitterkohl, Blumenkohl, Sojabohnen, Carotten, Dill, Fenchel, Futtermöhren, Grassamen für trockene und feuchte Wiesen, Herbstfrühen, Kresse- oder Bohnenfrühen, Kopfsalat, Kammeln, Kohlrüben weiß und gelb, Kürbis, Landgurken, Maabek, Weißkohl, franz. Majoran, Möhren, Petersilie gelb und krause, Porree, Rühlkohl, Radieschen, Radieschen, Rettich, Runkelrüben, Erdbeeren rot und gelb, Rotkohl, Rosenkohl, Salat-Rüben, Sellerie, Schnittsalat, Schlangengurken, Stangenbohnen, Spinat, Zuckerrüben, Trauben Gurken, Tomaten, Weiße Rüben, Weißkohl, Wirsingkohl, Zuckerrüben, Zwiebeln, Zuckerrüben St. Wangeneben, ferner

Raffiabast und Baumwachs Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren



Sämereien

reife am Lager. Landw. Sämereien Gemüse- Blumen- etc. etc.

Sämtl. Seilware in nur bester Qualität Gurt, Band etc. etc.

Maschinen-Ole, Wagensett, Düffel, Lederfelle etc. etc. Samenbldg., Seilwaren, Carl Traub, Wittenberg, Nur Cashierstr. 11. Tel. 139. Durchgehende Geschäftszeit.

Anfertigung von Lichtpausen

jeder Art schnellstens in eigener Anstalt ausprobiert la Qualität in versch. Breiten u. Stärken Technische Zeichen-Artikel Elektrische Lichtpaus-Anstalt Erich Fischer, Wittenberg Collegienstraße 7 - Fernsprecher 806

Damenhüte und Gummistoffhüte Herren-Hüte und -Mützen

in neuesten Farben und Formen empfiehlt zu ermäßigten Preisen Paul Raumann, Wittenberg Collegienstraße 19 Damenhüte werden umgepresst. Herrenfilzhüte, Strohüte und Panama werden gereinigt, gebügelt und garniert.

Streupächter

Mache hiermit die verehrt den Auktion vom 3. November 1922 auf die Bedingungen aufmerksam und erlaube sie, zum 30. April restlos zu räumen

widrigenfalls die Streue sofort weiter vergeben wird. Otto Enge, Eubaft

Ammoniak Kali Kainit

Futterartikel Baumaterialien Rotklee Mährensamen offeriert

Albert Quilitzsch Nachf.

1 Burscherkel

und Stöcke z. Selbstroden gibt am Freitag abend 6 Uhr ab Kalisch, Gemmla

Kerrenfahrrad

mit Vereisung, gut erhalten, ist zu verkaufen Leipziger Str. 39

Enteneier

verkauft täglich Neumühle

ff. Himbeersaft

mit Kaffinabe gefüßt Fruchtweine Nordh. Kornbranntwein Liköre

Rum- und Weinbrand-Verschnitt empfiehlt Ww. W. Becker.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedigen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Jugendwerbeabend

des Radfahr.-Vereins Germania

Sonnabend, den 7. April abends halb 8 Uhr im Schützenhaus

Saalsport hiesiger und auswärtiger Mannschaften

Hierauf Ball

Kassenöffnung 7 Uhr

Stroh und Dünger

hat abgegeben Töpferstraße 16

Roggenkleie Weizengriehkleie Roggengriehkleie Weizenschalen Cocoskuchen Gerstenschrot Maisschlempe Mais

hat am Lager Fr. Jarnide, Bergwitz

Feinste Fetttheringe

empfehl J. G. Glaubig gar. reines Schweineschmalz

empfehl Ww. W. Becker

Mrs Schneiderin

empfehl sich G. Weise, Burgstraße 25

Spielkarten

empfehl R. Arnold

Radfahr.-Verein "Argo" Donnerstag, d. 5. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal

Berufsammlung

Tagesordnung: 1. Verlesen der letzten Niederschrift. 2. Vergütungen betr. 3. Bericht über Berlin-Weipzig 4. Bericht überes Erreichen erforderlich. Der Vorstand

Uthausen

Sonntag, den 8. April

Tanzmusik

Anfang 3 Uhr Es ladet freundlichst ein Braunsdorf

Martha Knak Frit Schluricke

Verlobte

Kemberg

Wolfen

Oktern 1923

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Archidiakon Schulze, Herrn Kantor Pade nebst Schuljugend und dem Landwirtschaftlichen Verein unsern tiefgefühltesten Dank.

Das alles hat unserm Herzen sehr wohl getan.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Familie Lehmann